

Unser Krieg mit Italien.

Schändliche Behandlung der Kriegsgefangenen Offiziere durch die Italiener.

Ueber die entwürdigende und empörende Behandlung Kriegsgefangener österreich-ungarischer Offiziere in Italien wurden schon wiederholt Mitteilungen veröffentlicht. Es wäre jedenfalls notwendig rücksichtslose Vergeltungsmaßnahmen gegenüber den Kriegsgefangenen Italienern in Anwendung zu bringen, da nur auf diese Weise eine Besserung des Loses unserer Gefangenen erzielt werden kann. Die neuen „Zürcher Nachr.“ vom 28. Juni besprechen die jüngsten Mitteilungen über die Behandlung österreich-ungarischer Kriegsgefangener in Italien in folgender Weise: „Die erneuten großen Zahlen an Gefangenen, die von den österreich-ungarischen Truppen bei der Offensive gemacht wurden, sollten Italien das Kapitel der Kriegsgefangenenbehandlung sehr ernst ans Herz legen; in den ersten zwei Kriegsjahren war auch in Italien die Behandlung der Kriegsgefangenen, selbst die Ausnahmen abgerechnet, eine humane, ebenso human, wie sie es in Oesterreich-Ungarn gegenüber allen Kriegsgefangenen noch jetzt ist; das scheint sich aber, wenn auch nicht in allem, so doch in erschreckend vielen Gefangenenlagern in Italien geändert zu haben und mit Grauen nimmt man Kenntnis von Qualen, die so viele arme Gefangene in Italien zu erdulden hatten. Die italienische Regierung ist es ihrer Ehre und der Ehre ihrer Nation schuldig, hier mit aller Energie schleunige Abhilfe herbeizuführen und damit zu verhüten, daß diese Angelegenheit zum unauswischbaren Schandfleck auf dem Schilde Italiens wird. Täte sie es nicht, würde die Verantwortung auf sie fallen, wenn italienischen Kriegsgefangenen in Oesterreich und Ungarn auch ein härteres Los beschieden würde als bisher, wenn auch nie ein so unmenschliches wie in den angezogenen Fällen in Italien. Der Krieg schafft wahrhaftig an den Fronten der Martern und Scheußlichkeiten genug. Man braucht sie nicht auch noch in die dürftigen Lager wehrloser Kriegsgefangener zu übertragen.“ Wie sehr dies in Italien der Fall ist, läßt sich von neuem aus den Einzelheiten entnehmen, die ein ausgetauschter österreich-ungarischer Offizier mitteilt. Der Offizier schreibt:

„Der Geist, der das Verhalten der Italiener den Kriegsgefangenen gegenüber bestimmt, läßt sich am besten aus folgendem Geheimbefehl Cadorna's ersehen, den ich im März 1916 zu lesen Gelegenheit hatte: Den so stolzen österreich-ungarischen Offizieren ist auf jede Weise fühlbar zu machen, daß sie besiegte Feinde sind, und ist alles daran zu setzen, ihren Stolz zu brechen. Gezeichnet Cadorna. Deshalb geht das Bestreben der italienischen Kommandanten dahin, die Kriegsgefangenen österreich-ungarischen Offiziere auf jede Weise zu demütigen.

Um alle die Fälle zu beschreiben, würde ein vielbändiges Werk nicht ausreichen. Die über Offiziere verhängten Arreststrafen werden wiederholt von untergeordneten Organen eigenmächtig verlängert. Bei den kleinsten „Vergehen“ werden Offiziere nach monatelanger Untersuchungshaft zu schweren Kerkerstrafen verurteilt. Offiziere, die einen Fluchtversuch wagten, wurden nach ihrer Festnahme gefesselt zurückgebracht. Später wurden diese italienischen Maßnahmen jedenfalls auf Grund der Interventionen der österreich-ungarischen Regierung aufgelassen, in einzelnen Fällen aber trotzdem wieder zur Anwendung gebracht. Nach mißglückten Fluchtversuchen werden die österreich-ungarischen Offiziere überdies von den italienischen Offizieren, auch höheren, z. B. Obersten, auf die gemeinste Weise beschimpft. Freg.-Lt. von S. wurde auf der Fahrt nach Asinara im Schiffsräume zusammen mit gefesselten italienischen Straflingen transportiert. Lt. E. S. wurde wegen eines schweren Armschusses achtmal ohne Narkose operiert; er ist infolge der Schmerzen geisteskrank geworden. (Ausgetauscht am 20. Jänner 1918, befindet sich gegenwärtig im Sanatorium „Steinhof“.)

Wie weit die Italiener in ihrer Unritterlichkeit gehen, beweist schlagend folgender Fall: Ein k. u. k. Seefadett wurde im Mai 1916 als Flieger bei Grado abgeschossen. Er ergab sich erst, als mehrere Motorboote mit Maschinengewehren und Kanonen ihn angriffen. Der Apparat war unbrauchbar. Vor einiger Zeit kam eine österreich-ungarische Photographie, die den Seefadetten und seinen Beobachter, ruhig rauchend und plaudernd, neben dem völlig intakten Apparate zeigt. Als der Seefadett im November 1917 davon Kenntnis erhielt, traf diese Nachricht ihn so stark, daß wir für seinen Verstand fürchteten. Diese Photographie kann nur so entstanden sein, daß man die beiden Herren in einem Gefangenenlager heimlich aufnahm und diese Photographie mit der

des gehobenen und wiederhergestellten Apparates zusammen retouchierte.

Die Unterkunft der Offiziere auf Asinara ist direkt skandalös. Die Baracken sind alle feucht, so daß die meisten Herren an Rheumatismus leiden. Viele Baracken sind ohne Plafonds und die Dächer beschädigt, so daß es hereinregnet. Charakteristisch für die Bewachung der österreich-ungarischen Kriegsgefangenen auf Asinara ist, daß sich dort z. B. anfangs des Sommers 1917 gleichzeitig genau so viel österreich-ungarische Kriegsgefangene befanden als die Zahl der italienischen Bewachungsmannschaften betrug.“